

Es ist doch selig - Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache

Autor(en): **Kierkegaard, Soeren**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **29 (1935)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht vorwerfen kann. Wir schließen uns ihm von Herzen an, wissend, daß er die Ueberzeugung vieler ausspricht, die bereit waren, ihr Urteil über Sowjetrußland zu dessen Gunsten zu ändern. Die Red.

Wir, als Sozialisten, protestieren gegen den Regierungsterrorismus in Rußland, der sich jedesmal einstellt und immer einstellen wird, wenn der Staatsabsolutismus das herrschende System ist und die Staatsraifon das einzige Gesetz, gegen die blinde Grausamkeit, womit er um sich schlägt und die Frauen und Kinder der Angeklagten — von denen niemand weiß, ob sie schuldig sind, da ihnen jede Gelegenheit zu öffentlicher Verteidigung vorenthalten wird — in die Verbannung schickt, was sogar der Zarismus nicht getan hat. Wir sind zu sehr überzeugt von dem großen Wert des Befreiungswerkes der russischen Oktober-Revolution und von den unübersehbaren Impulsen, die diese der Entwicklung besonders von vielen Millionen von Bauern und von Frauen in Europa und darüber hinaus gegeben hat — zu sehr auch überzeugt von der Bedeutung der gewaltigen Versuche auf dem ökonomischen und kulturellen Gebiet, die in Rußland stattfinden, als daß wir die Mißachtung für die menschliche Persönlichkeit und die Grausamkeit, die in den letzten Wochen wieder auf so entsetzliche Weise zutage getreten sind, nicht tief bedauern müßten. Ja, trotz allem wissen wir uns als Sozialisten in unserem tiefsten Denken, Fühlen und Wollen so sehr mit dem, was in Sowjet-Rußland erstrebt wird, verbunden, als daß wir die Schande, welche das Sowjet-Regime über sich selbst bringt, nicht als unsere eigene Schande empfänden.

Wir bitten die Regierenden, zu bedenken, welche Verantwortung sie durch diese neue Terrorwelle auf sich laden, es zu verstehen, wenn in diesem Augenblick Millionen von sozialistisch Denkenden über die ganze Welt hin, die in Sowjet-Rußland noch immer *ein* Licht sehen, obschon es ihnen nicht mehr *das* Licht ist, sich betrübt und niedergeschlagen die Frage stellen, ob sie sich darin nicht geirrt hätten.

*Henriette Rolland-Holst.
Daniel de Lange.*

Es ist doch felig — Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache.

... So tröste dich denn, du Verhöhnter! oder vielmehr: freue dich, du Verhöhnter! Was ist das Einzige, das einem die Freude rauben kann, eine gute Tat getan zu haben? Das ist: daß man Lohn dafür

bekommt. Wenn du aber mit Verhöhnung gelohnt wirst? Jede andere Vergeltung verkleinert das Gute, das man getan hat; daß es mit Verhöhnung vergolten wird, macht es größer. Selig also, Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache! In welchem Fall kann ein Mensch einzig und allein wirkliches Verdienst haben? Wenn er leidet, weil er das Rechte getan hat. Denn wird ihm das Rechte, das er tut, gelohnt, so ist er ein unnützer Knecht und hat kein Verdienst. Selig also, Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache! — Was wird zu gegenseitigem Verständnis erfordert? Gleichheit; nur das Gleiche versteht das Gleiche. Wodurch tritt man in einen Bund ein? Man muß eingeweiht werden, nur der Eingeweihte versteht den Eingeweihten. Jene Herrlichen, die von dem Geschlecht, unter dem sie lebten, verstoßen, verspottet, verhöhnt, verfolgt, getötet wurden: sie sind wohl für alle Menschen da und vielleicht können viele ihr Leben darstellen und schildern. Aber das Verständnis der vielen ist nur das Verständnis des Uneingeweihten, für den diese Herrlichen im tieferen Sinne doch nicht da sind, da sie von ihm nicht verstanden werden. Nur der versteht sie, nur der wird in einen Bund mit ihnen eingeweiht, der selbst ähnliches erleidet. Selig also, Verhöhnung zu erleiden, für eine gute Sache! — Nach was fragt ein Mensch, der für eine gewisse Zeit seine Wohnung verändern muß, von der Stadt aufs Land oder vom Land in die Stadt ziehen muß? Er fragt nach Gesellschaft. Der Verhöhnnte aber, wenn er einmal aus dieser Welt auswandern muß, wenn er die Gesellschaft verläßt, worin er verhöhnt gelebt hat — er hat dann, eben dadurch, daß er die Verhöhnung erlitt, sich die Gesellschaft jener Herrlichen für eine Ewigkeit zum täglichen vertraulichen Umgang gesichert, zur herzlichen Verständigung in liebevollem Gespräch. Selig also, Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache! — Welches ist der einzige Unterschied, den Gott macht? Der zwischen Recht und Unrecht. Und welchen Unterschied macht er? Daß er ein Zorn und Fluch ist über den, der Unrecht tut. Indem er diesen Unterschied macht, macht er aber noch einen Unterschied: Zwischen dem, der Recht tut, und dafür gelohnt wird, und dem, der Recht tut, und dafür leidet. Je schärfer aber der Unterschied ist, den er macht, desto näher ist ihm ja der, der denselben Unterschied so macht wie er. Selig also, Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache! — Warum läßt Gott sich nie unbezeugt? Weil er als der Gute *unverändert* derselbe ist, derselbe Unveränderte. Wenn alle Schöpfung heute wie vor tausend Jahren zu ihm aufsieht und Nahrung und Kleidung von ihm begehrt, da tut er seine milde Hand auf und fättigt alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. Wenn aber der, der unschuldig für eine gute Sache leidet, seinen Blick betend zu Gott erhebt, so *bewegt* dieser Blick ihn; dieser Blick, der in der Welt nichts, schlechterdings nichts vermag, der *bewegt* Gott, nötigt Gott, daß er sich noch stärker bezeugt. Selig darum, Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache! — Welche Gemeinschaft zwischen Mensch und Mensch ist

die innerlichste? Die der Leiden. Welche Gemeinschaft ist für einen Menschen die seligste? Die mit Gott. Wenn aber diese seligste Gemeinschaft eine Gemeinschaft der Leiden ist, welche Seligkeit! Selig also, Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache! — Wer besitzt am meisten? Der Gott besitzt und zugleich viel anderes? Oder der, alles andern beraubt, allein Gott besitzt? Doch wohl der letztere; denn „alles andere ist Schaden“. Wem aber wird das meiste geraubt? Dem, der zum Lohn nicht sein Recht bekam, sondern Verhöhnung; denn das einzige, was ein Mensch wesentlich besitzt, ist das Recht, das er hat, alles andere besitzt er nur zufällig, so daß es eigentlich nicht sein Eigentum ist. Der Verhöhnnte ist des einzigen wesentlichen Eigentums in der Welt beraubt; ausgefondert aus der menschlichen Gesellschaft, hat er allein Gott — er, der Reichste von allen. Er hat allein Gott. O selig, allein Gott zu haben! Gepriesen sei alle die Verfolgung, die Verhöhnung, die Verspottung, die ihn lehrte, die ihn zwang, allein zu sein mit Gott, Gott als sein Einzigstes zu haben. Selig also, Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache! — Wo ist Christus zur Stelle? Ueberall, wo sein Name angerufen wird; wo auch nur zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen, da ist er mitten unter ihnen. Ja, und wo einer unschuldig leidet um der Gerechtigkeit willen und seinen Namen anruft, da ist außer der Stimme, die ihn anruft, etwas, was ihn noch mächtiger herbeiruft, und da ist darum die Gemeinschaft seiner Leiden und die Kraft seiner Auferstehung. Selig also, Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache! — Was begehrt ein Mensch als seinen höchsten Lohn? Daß sein Name verewigt werde in den Büchern der Geschichte. Der Verhöhnnte aber empfängt just dadurch, daß er Verhöhnung leidet, vom Allerhöchsten den Lohn, daß sein Name eingeschrieben ist in das Buch des Lebens! Denn gewiß sind wir alle unsterblich, auch die Unrecht tun, auch die Gottlofesten aller Gottlosen. Aber seinen Namen eingeschrieben zu bekommen in das Buch des Lebens! Selig ist es, Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache! Ja, selig, ein seliger Trost, eine selige Freude! . . .

Soeren Kierkegaard.¹⁾

Zur Weltlage

Das Jahr 1935 wird bekanntlich von vielen als ein weltpolitisches Krisenjahr ersten Ranges betrachtet. Mussolini hat vor Jahren schon verkündigt, daß es das Jahr eines neuen Weltkrieges sein könnte. Es ist auch wahrscheinlich, daß in diesem Jahre einige große Entscheidungen fallen werden. Jedenfalls stehen an seinem Eingang sowohl für die ganze Welt, besonders aber für Europa, wie auch, was ich hier

¹⁾ Aus den „Christlichen Reden“.